

Die beiden Cousins Toni (links) und Franz Walker (rechts) haben von Kindesbeinen an das Holzen im Bergwald miterlebt. Zusammen mit dem Hobbyfilmer Othmar Walker (Bildmitte) haben sie das alte Handwerk dokumentiert.



Wenns chrooset und rumplet

Mehr Technik, mehr Lärm, mehr Tempo: Das Holzen im Bergwald unterscheidet sich heute wesentlich von früher. Das zeigt ein Film über das alte Handwerk im Urnerland.

Text: Robert Bösiger

Er hatte «als Kind überhaupt keine Freude an den Holzern». Das gab Franz Steinegger (76) im Februar 2012 den Lokalreportern zu Protokoll, die nach Stimmen suchten zu einem soeben in Altdorf gezeigten Film. Selbstverständlich musste sich das freisinnige Urner Polit-Urgestein erklären. Früher, so Steinegger gemäss der «Urner Zeitung», sei er oft mit den Skis von den Eggbergen nach Flüelen hinuntergefahren. Doch wenn die Holzer am Reisten gewesen seien, habe er ihnen ausweichen müssen. Zudem sei der Schnee auf den Waldwegen von den Stämmen so hart gedrückt gewesen, dass er kaum mehr habe bremsen können mit den damals kantenlosen Skis.

Abgesehen von Steineggers Einwand fand der Film beim Premierenpublikum grossen Zuspruch. Der Streifen, sagte etwa der damalige Landammann Markus Züst (67), sei ein «sehr schönes Zeitdokument», das auch die enorme Bedeutung zeige, die die

Holzwirtschaft früher im Kanton hatte. Und der Urner Sprachforscher Felix Aschwanden wird mit den Worten zitiert: «Die Generation nach uns wird von diesen Holzerarbeiten wohl keine Ahnung mehr haben.»

Respekt vor der Arbeit der Väter

Just dies war für die beiden Cousins Toni und Franz Walker Antrieb genug, den Film zu initiieren. Franz Walker (76) erläutert bei unserem Besuch in Flüelen die Motivation: Ihre Väter hätten ihr ganzes Leben geholt und so den Lebensunterhalt der kinderreichen Familien bestritten. «Es ist für mich heute ein Rätsel, dass unsere Familien mit der Holzerei über die Runden gekommen sind.» Sagt Franz, der mit 15 Geschwistern aufgewachsen ist.

Toni Walker (77) nickt zustimmend; auch er ist mit immerhin 7 Geschwistern gross geworden. Beide haben sie früher

beim Holzen mitgeholfen und das Handwerk erlernt, auch wenn sie später beruflich andere Wege eingeschlagen haben: Toni wurde Bildhauer und ist heute noch im Metier – und als Künstler weitem bekannt. Franz wurde Maurer und Bauleiter; mit seinen Hobbys Strahlen und Schwingen holte er sich manch schönen Kristall und eine Reihe von Kränzen nach Hause, unter anderen deren vier vom Brünig.

Kaskade an guten Zufällen

Bei ihren Treffen seien sie immer wieder auf ihre Jugendzeit zu sprechen gekommen, berichtet Toni Walker. «Wir kamen zum Schluss, man müsse doch das alte, inzwischen verschwundene Handwerk dokumentieren. Dann, 2012, waren wir uns einig: Entweder wir tun es jetzt oder wir sprechen nie mehr darüber.» Der Zufall wollte es, dass just in diesem Jahr der Film «Wildhäiwä mit ds Butzäkaris» im Schulhaus von Gurtellen gezeigt wurde. Die beiden Cousins gingen hin – und knüpften Kontakt mit dem ebenfalls anwesenden Filmer Othmar Walker (40).

Dazu kam ein zweiter Zufall: Der Hobbyfilmer – nicht verwandt mit den Walker-Cousins – hatte nach einem Unfall eine verletzte Hand und konnte seinem Beruf als Metallbauschlosser gerade nicht nachgehen. Filmen aber – das konnte er dennoch. So waren sich die drei Walkers rasch einig: Das Vorhaben muss unmittelbar in Angriff genommen werden. «Die unfallbedingte zeitliche Flexibilität von Othmar kam unserem Projekt sehr zugute», so Toni. «Denn das Reisten kann man nicht genau planen; es braucht Schnee und die Temperaturen müssen stimmen.»

Irgendwie ging alles auf. Toni und Franz richteten das Werkzeug (das sie noch vollständig hatten) und begannen mit den Vorarbeiten: Bäume fällen, asten, ablängen, entrinden und platzieren am Waldweg. Dann schneite es und wurde kalt. Gerade richtig, um mit dem Filmen loszulegen. «Doch wir hatten absolut keine Ahnung vom Filmen», räumt Franz ein. «Und für mich», sagt Othmar, «war das Holzerhandwerk komplettes Neuland.»



Traditionelle Holzerarbeit im Gebirgswald: Im Herbst werden die Bäume gefällt, entastet, entrindet und im Winter über eine Trämelbahn ins Tal gereistet.

Holzen nach alter Väter Sitte

Die Väter von Toni und Franz Walker erwarben zunächst bei Privaten, beim Förster oder bei der Bürgergemeinde ein Stück Wald. Im Herbst wurden die für den Holzschlag ausgesuchten Bäume gefällt, entastet und entrindet. Um das gefällte Holz ins Tal zu bringen, benutzte man das sogenannte Reisten: Man baute im Winter, bei ausreichend Schnee und eisig kalten Temperaturen, mit Trämeln eine «Bahn» (Firleggä), damit die Stämme nicht unkontrolliert den

Hang hinunterrollen konnten. So wurden die Stämme wie auf einer Rutschbahn ins Tal gereistet. Auf dem «Kohlplatz» (auf dem man früher oft einen Kohlenmeiler erstellte) wurden sie gelagert und zum Verkauf angeboten. Im Frühjahr barg man schliesslich auch die kleineren Trämel aus dem abgeholzten Gebiet und liess sie an einem Stahlseil zu Tal gleiten. Die Äste wurden ebenfalls gesammelt und zumeist per Hornschlitten hinuntergeführt.

So kam es, dass die drei als Laien ins Projekt stiegen. «Ganz ohne Drehbuch», wie Othmar erklärt. «Wir haben den Film im Team kreierte, Schritt für Schritt – und zum Glück ist alles aufgegangen.»

Wie haben die Akteure die Dreharbeiten erlebt? Sie hätten einfach die einzelnen Arbeitsschritte gemacht, so wie sie es damals immer getan hätten, berichtet Franz Walker. Dabei macht er dem jungen Filmer ein Riesenkompliment: «Othmar hat als Nichtholzer die Holzerei nach alter Väter Sitte sehr gut erfasst und filmisch prächtig in Szene gesetzt.» Und sein Cousin Toni ergänzt: «Manchmal hat es mich geirrt, wie hart am Geschehen Othmar gefilmt hat – quasi mittendrin.»

Othmar Walker hat den Film allein – mit nur einer Kamera – aufgenommen. Dabei ist er im stotzigen Gelände zuweilen einige Risiken eingegangen, wie er zugeht. Trotzdem: «Heute würde ich es vermutlich sogar wagen, eine Kamera auf einen zu Tal sausen Baumstamm zu setzen», sagt er. Die gefährlichste Aktion sei wohl gewesen, als er auf dem vollgepackten Hornschlitten zu Tal mitgefahren sei und dabei gefilmt habe.

Früher, sagt Franz Walker, sei es beim Holzen zu weniger Unfällen gekommen als heute. Dies deshalb, weil man sich bei der väterlichen Art zu holzen ausgiebig Zeit genommen und vorsichtig agiert habe. Zudem wurde stets miteinander kommuniziert und mit einem «Hoo!» oder einem Juuz deutlich angezeigt, wenn zum Beispiel ein Stamm unterwegs war. Heutzutage sei es wegen der lärmenden Maschinen schwieriger, sich zu verständigen.

Apropos: Besonders beeindruckt habe ihn als Filmer die Ruhe im Wald, sagt Othmar Walker: «Heute ist das Holzen laut – aber auch viel schneller.» Deshalb hätten sie sich dagegen entschieden, den Film mit einer Hintergrundmusik zu unterlegen. Franz Walker: «Die Töne von den Arbeitsabläufen machen die Musik: *Das Sagä, Bäckä und Kroosä bim Fellä, das Bäckä bim Aschtä, das Rumplä bim Reischtä.*» Zudem, sagt Toni, komme etwa das Geräusch des Sägens im Film richtig gut zur Geltung.

Weit schwerer getan haben sie sich im Team mit dem Filmmittel. Eines Abends hätten sie sich dann einigen können: «Wenns chrooset und rumplet». Ein treffender Titel, wie sie heute unisono meinen.

Ausstellungen und Filme

Das **Historische Museum Uri** in Altdorf widmet sich noch bis am 13. Oktober 2019 in der Ausstellung «Holz und Eisen» der Geschichte des Eisenabbaus und des Holzens in Kanton Uri.

hvu.ch

Auch die Ausstellung «Wege» im **Museum Bruder Klaus** in Sachseln zeigt bis 1. November 2019 unter anderem die rasante Reise des Holzes ins Tal. Historische Filmdokumente illustrieren das Reisten, Triften und Flössen von Holz.

museumbruderklaus.ch

Der Film «**Wenn's chrooset und rumplet**» von Othmar Walker ist erhältlich über Franz Walker, Kirchstrasse 46, 6454 Flüelen, Telefon 041 870 39 52.

walker1943@bluwin.ch



Bild: Robert Bösiger

«Wir haben den Film im Team kreierte»: Filmer Othmar Walker (Bildmitte) mit Toni und Franz Walker aus Flüelen.